

Predigtidee für die Lange-Nacht-der-Kirchen von Domprediger Dr. Ewald Huscava

Im Buch Jesaia leuchtet folgendes Wort auf:

*Auf deine Mauern, Jerusalem, stellte ich Wächter,
weder bei Tag, noch bei Nacht dürfen sie schweigen. (Jes 62, 6)*

Der Prophet blickt in seine Zeit und sieht Entmutigung, ja sogar Machtmissbrauch.
Der Aufbau Jerusalems geht nur schleppend voran. Israel ist unter persischer Herrschaft und ein kleiner Satellitenstaat geworden.
Umgeben von vielen anderen Völkern.
Aber in seinem Inneren brennt eine Botschaft, folgendes Gotteswort, das es ihm unmöglich macht, zu schweigen.

*Um Zions willen kann ich nicht schweigen,
um Jerusalems willen nicht still sein,
bis das Recht in ihm aufstrahlt wie ein helles Licht,
und sein Heil wie eine brennende Fackel. (Jes 62,1)*

Diese Worte brechen aus ihm heraus und leisten der gegenwärtigen Situation Widerstand. Denn er spürt, dass Gott die Grenzen, die der Mensch gezogen hat, aufbrechen will, ja aufbrechen wird.
Die Situation, die dumpfes Schweigen verursacht und als finster erlebt wird, kommt in Bewegung.
Das dumpfe Schweigen wird beendet.
Die Dunkelheit durch eine Art Lichtblitz durchbrochen.
Gerechtigkeit und Schalom leuchten auf.
Und im Zentrum dieses Ereignisses steht die Stadt Jerusalem.
Dieses Jerusalem ist mehr als bloß die noch halfertige Stadt.
Sie ist das Herzstück, sozusagen *das* Sakrament des gesamten Volkes Israel.
Durch diese Stadt leuchtet Gott hindurch – wie es bei Sakramenten der Fall ist.
Und durch Sakramente handelt Gott verbindlich - in Liebe und Treue.

Es bleibt doppeldeutig, wer diese „ich“ ist, das um Jerusalems willen nicht schweigen kann.
Es ist einerseits Gott, andererseits der Prophet.
Beide fallen in eins zusammen.

Diese Doppeldeutigkeit des „ich“ bleibt bestehen - beim bereits zuvor vernommenen Wort:

*Auf deine Mauern, Jerusalem, stellte ich Wächter,
weder bei Tag, noch bei Nacht dürfen sie schweigen.
Ihr, die ihr den Herrn (an Jerusalem) erinnern sollt,
gönnt euch keine Ruhe.*

Wer das Gotteswort des Propheten hört, und sich darauf einlässt, wird zu solch einem „Wächter“.

Und dessen Aufgabe es ist, Gott an seine Treue zu erinnern.
Wächter auf den Mauern umkreisen auf ihnen die Stadt,
und rufen von ihnen aus „hinauf“,
damit Gott „herab“ kommt.
Und der Schall dieses Rufes soll Tag und Nacht die ganze Stadt umgeben,
und wird die Menschen, die darin wohnen, an Gott zu erinnern.

Die Lange-Nacht-der-Kirchen kann in drei Punkten bei diesen bei diesen Gottesworten anknüpfen.

(1) Nüchtern gesagt ist Situation der Kirche ähnlich wie die zur Zeit des Propheten.
Die Kirche ist unter Stress.
Sie steht nicht mehr so da, wie früher.
Sie ist zu einem Satelliten geworden, der die Gesellschaft umkreist.
Halbfertig steht sie da und auch die Baupläne für ihre Zukunft sind nicht erkennbar.
Es wird weiters sichtbar, dass aus den Reihen der Kirche Verantwortliche ihre Macht missbraucht
haben – an Kindern.
Sünden der Vergangenheit und auch der Gegenwart treten wie in einem Lichtblitz zutage.
Wie im Gotteswort verkündet, wird Recht gesprochen – den Opfern und den Tätern.
Und das Recht, das aufleuchtet, ist in diesem Fall kein heimeliges Licht einer Kerzenflamme.
Es ist wie ein Lichtblitz, der Unrecht durch die scharfen Schlagschatten in aller Schärfe heraustreten
lässt.

Das ist die *eine* Seite des Gotteswortes.

Die andere ist: „... *nicht schweigen können, bei Tag und bei Nacht.*“

(2) In der Langen-Nacht-der-Kirchen werden die Gemeinden und alle, die mitarbeiten, zu den
„Wächtern“ auf der Stadtmauer, die ein Gotteswort bewegt.
Trotz der halbfertigen und sündigen Kirche gibt es einen glühenden Punkt in ihr,
der uns nicht schweigen lässt und uns auf die Zinnen der Stadtmauer treibt, um die Stimme
erschallen zu lassen.
Quer durch alle Konfessionen.
Die Lange-Nacht-der-Kirchen ist ein ökumenisches Ereignis.
Die Kirchenpforten öffnen sich weit, um den Bewohnern der Stadt Raum zu geben.
Dies ist verbunden mit der Hoffnung, dass etwas von der Glut des Gotteswortes die „Fackel des
Heils“ entzündet, sodass die Besucher,
wenn sie den Raum der Kirche verlassen,
- wie bei Maria Lichtmess -
vielleicht mit einer brennenden Kerze nach Hause zurückkehren.
Diese Hoffnung dürfen wir haben.

Und das können wir mit der Haltung der „Wächter“ tun.
Deren Geschäft es ist,
die Stimme erschallen zu lassen,
um *Gott* zu erinnern,
an die Treue,

die er uns versprochen hat.
Erst diese Haltung,
nach „oben“ offen zu sein,
lässt einen sozialen Event zu einem spirituellen Ereignis werden.

(3) Der Blick der „Wächter von den Zinnen“ lenkt unser Augenmerk auf das halbfertige Jerusalem, besser gesagt auf die halbfertige Kirche.

In unserer Diözese wird versucht in der „Apostelgeschichte 2010“ gemeinsam zu herauszuspüren, wie an diesem „Jerusalem“ weiter gebaut werden kann.

Die Zeiten der großen Stadtplanungen sind allerdings vorbei.

Es ist nicht *ein* Architekt, der die Bau-Achsen auf einem Stadtplan einzeichnet und denen entlang dann ein neues Jerusalem entsteht.

Hier kommt uns der Prophet noch einmal zu Hilfe.

Durch ihn lässt Gott *seinem* Jerusalem sagen:

Du wirst zu einem königlichen Diadem in der Rechten deines Gottes (Jes 62, 3).

Ein Diadem besteht aus vielen Juwelen, die durch eine Goldfassung zusammengefügt werden.

Das Jerusalem in der Hand Gottes besteht somit aus vielen Edelsteinen.

Diese beginnen in der Langen-Nacht-der-Kirchen zu leuchten.

Und sie werden durch das Netzwerk der vielen Besucher,

und die unterschiedlichen Wege, die sie nehmen,

zu einem größeren Ganzen zusammengefügt.

Das könnte eine Wegweisung sein, wie das Jerusalem der künftigen Zeit angelegt ist:

Ein Diadem.

Ein Schmuckstück in der Hand Gottes.

Aus vielen Juwelen bestehend.

Zusammengefügt durch Menschen, die auf der Suche sind,

und Orte finden,

an denen die brennende Fackel des Heils leuchtet.

Und es scheint zu sein,

dies wird ein Kunstwerk *in progress* bleiben – niemals fix und fertig.

Sein Jerusalem wird so gesehen immer halbfertig bleiben,

aber dennoch von *ihm* aus gesehen,

ein Diadem sein.

Unser Geschäft ist es, Gott immer wieder daran zu erinnern, was er versprochen hat.

Vielleicht könnte man besser sagen:

Indem wir ihn daran erinnern, erinnern wir uns an sein Versprechen,

und geben ihm damit auch die Chance mitzuwirken

sodass *er* es ist,

der uns zu einem Diadem zusammenfügt.

Zusammen mit den Besuchern.

AMEN